

Die Praxis als Hörsaal

Priv.-Doz. Dr. med. Hans-Joachim Hettlich hätte sich eine universitäre Karriere vorstellen können. In einer großen belegärztlichen Gemeinschaftspraxis zu arbeiten, fand er am Ende reizvoller und familienfreundlicher. Doch weil die nordrheinwestfälische Landesregierung mehr Medizinstudierende aufs Land bringen will, unterrichtet er auf einmal als niedergelassener Augenarzt den ärztlichen Nachwuchs.

„Minden. Die Stadt mit dem Plus!“ So wirbt der westfälische Ort an der Weser für sich. „Augen Praxisklinik Minden. Das Zentrum mit dem universitären Plus!“ So könnten Priv.-Doz. Dr. med. Hans-Joachim Hettlich und seine Partner seit kurzem für sich werben. Ihre Augenpraxisklinik, 1946 als kleiner Einzelbetrieb entstanden, ist mit sieben augenärztlichen Kollegen und 51 Mitarbeitern nicht nur eines der größten Augenzentren in Westfalen. Dort werden alljährlich Tausende Patienten versorgt, ob im Rahmen einer Glaukomtherapie, mit einer Katarakt-OP oder durch eine Behandlung bei Makuladegeneration. Durch eine ambulante OP-Einrichtung und die angeschlossene Belegabteilung kann das gesamte Behandlungsspektrum der Augenheilkunde angeboten werden. Seit kurzem bilden die Mindener auch Medizinstudierende zu Ärztinnen und Ärzten aus.

Wie es dazu kam, muss man etwas ausführlicher erklären. In Nordrhein-Westfalen übernehmen auch nichtlandeseigene Universitätskliniken die klinische Ausbildung von Medizinstudierenden. Bekannt ist dies als „Bochumer Modell“. Die dortige Ruhr-Universität (RUB) hat keine eigene Uniklinik auf dem Campus, sondern kooperiert mit sechs Kliniken, darunter dem Herz- und Diabeteszentrum in Bad Oeynhausen. Die ehemalige rot-grüne Landesregierung beschloss, diesen Ansatz auch in Ostwestfalen zu etablieren, um dem Ärztemangel in der Fläche etwas entgegenzusetzen. Dort sollte eine neue Universität entstehen. Schon im Wintersemester 2013/2014 wurden an der RUB Medizinstudierende mit dem Hinweis zugelassen, dass ihre Ausbildungsstätten auch in Ostwestfalen liegen könnten – unter anderem also in Städten wie Minden.

„Das Johannes Wesling Klinikum Minden ist ein Haus der Maximalversorgung in einem ansprechenden Neubau. Es war gut geeignet, sich als Ausbildungsstätte zu bewerben“, erzählt Hettlich. „Allerdings fehlte dort eine Hauptabteilung Augenheilkunde. Die Augenheilkunde ist aber ein Pflichtfach im Studium. Also suchte man für eine Kooperation einen habilitierten Augenarzt.“ Gemeinsam mit seinen Partnern bietet Hettlich, der sich als junger Arzt in Lübeck habilitiert hatte, nicht nur ein breites Spektrum seines Fachs an. Sie pflegen auch gute kollegiale Kontakte nach Bad Oeynhausen, durch augenärztliche Konsile für Diabetiker und aktuell durch eine gemeinsame klinische Studie. Das passte. Die Bewerbung des Mindener Klinikums hatte Erfolg.

Seit dem Wintersemester 2016/2017 ist Hettlich nun als Fachvertreter für die Mediziner- und Augenheilkunde in Ostwestfalen-Lippe verantwortlich, in enger Abstimmung mit Prof. Dr. Burkhard Dick, dem Lehrstuhlinhaber in Bochum. Vorlesungen

finden im neuen Campusgebäude der Klinik statt, Blockpraktika in der Belegabteilung und der augenärztlichen Gemeinschaftspraxis. Dort erproben die Studierenden unter Anleitung den Einsatz von Geräten, lernen etwas über gängige Untersuchungen, verfolgen Voruntersuchungen von Patienten und gehen mit in den OP. Die Resonanz sei erfreulich, so Hettlich: „Im ersten Durchgang wurden die Studierenden ja quasi noch zwangsverschickt. Aber im zweiten Jahrgang waren schon 40 der 60 Plätze durch freiwillige Anmeldungen gefüllt.“

„Mich freut sehr, was der Lehrauftrag bei unseren Assistenzärzten ausgelöst hat. Sie sind sehr motiviert, etwas vom Fach zu vermitteln.“

Die neuen Aufgaben bedeuten Zusatzarbeit, aber auch Spaß. „Mich freut sehr, was der Lehrauftrag bei unseren Assistenzärzten ausgelöst hat. Sie sind sehr motiviert, den Studierenden etwas vom Fach zu vermitteln, und sie bieten mir Unterstützung an.“ Seine Praxispartner fänden es gut, dass man den Zuschlag bekommen habe. Sie achteten aber verständlicherweise darauf, dass der Betrieb normal weiterlaufe: „Die universitäre Ausbildung darf nicht so viel Zeit beanspruchen, dass sie meine andere klinische Arbeit miterledigen müssen.“

Und wie ist er so, der Nachwuchs? „Einerseits sind die Studierenden sehr auf neue Medien fixiert“, findet Hettlich. „Sie wollen die Vorlesung gern auf einem Stick mitnehmen. Andererseits sind sie dankbar für das, was man ihnen aus eigener Erfahrung vermittelt und was so nicht im Lehrbuch steht.“ Ihm gefällt auch, dass er zeigen kann, wie stark sich sein Fach gewandelt hat und welche diagnostischen und operativen Möglichkeiten es heute beinhaltet. Und natürlich weiß Hettlich, dass man durch eine Ausbildungsverpflichtung wie seine den Kontakt zur nächsten Ärztegeneration knüpft. Der ein oder andere Studierende kommt vielleicht fürs Praktische Jahr oder die Facharzt-Weiterbildung in die Augen Praxisklinik Minden zurück.

„Der Nachwuchs erlebt auf jeden Fall, dass es auch in einer ländlichen Region nicht nur kleine Landarztpraxen gibt“, sagt er. „Sicher wissen die Jungen, dass es Gemeinschaftspraxen gibt. Aber auf welchem Niveau man Augenheilkunde in einem Intersektoralen Facharztzentrum wie unserem betreiben kann, das wissen sie nicht. Außerdem erfahren sie, dass wir Teilzeit-Weiterbildung anbieten und sich Familie und Beruf hier gut kombinieren lassen. Ob Medizinstudierende durch einen Ausbildungsabschnitt in Ostwestfalen am Ende irgendwo in einer ländlichen Region Arzt oder Ärztin werden, weiß keiner. Aber so nehmen sie mit, was dort möglich ist.“

augen klinik praxis minden
www.augenklinik-minden.de

